

EINFÜHRUNG

1. Zu Aufbau, Eigenart und Gestalt dieses Werkbuchs

Jedem der insgesamt 150 atl. Psalmen (Band I: Ps 1–72, Band II: Ps 73–150) ist ein Abschnitt gewidmet, der jeweils die nachfolgenden Teile bzw. Rubriken enthält:

a) Übersetzung

Es handelt sich um eine Arbeitsübersetzung, die sich möglichst eng an die hebr. Ursprungssprache hält. Es wird darauf geachtet, im Hebräischen gleiche Wörter (bzw. Wurzeln) nach Möglichkeit ebenfalls stets mit der gleichen deutschen Begrifflichkeit (bzw. Wortwurzel) wiederzugeben, damit Wiederholungen von Wörtern, die für den Bedeutungsaufbau des Textes und das Spiel der bibelhebr. Poesie so wichtig sind, auch im Deutschen erkennbar bleiben. Über den eigentlichen Gottesnamen (JHWH) hinaus werden auch die Bezeichnungen für "Gott" (bzw. "Herr" o.ä.) hebr. belassen bzw. eingedeutscht (v.a. Adonaj, El, Eljon, Elohim), damit die Vielfalt der Gottesbenennung kenntlich bleibt. Die in der deutschen Übersetzung nötigen bzw. sinngemässen Ergänzungen, die aber im Hebräischen fehlen, sind mit eckigen Klammern markiert [...], im Hebräischen ursprüngliche, "wörtliche" oder Varianten-Bedeutungen haben runde Klammern (...). Zeilen, die möglicherweise spätere Zusätze darstellen, werden mit geschweiften Klammern {...} angezeigt – letzteres wird allerdings äusserst sparsam verwendet (eine eigentliche Literarkritik kommt hier nicht zum Tragen).¹

Viele deutsche Übersetzungen verwenden in einer gewissen Beliebigkeit das deutsche Präsens zur Wiedergabe unterschiedlicher hebr. Konjugationen und Satzsysteme. Dieser m.E. unsachgemässe Weg wird hier nicht beschritten. In der Regel liegen der Übersetzung der Verben und Satzsysteme folgende Prämissen zugrunde:² Das deutsche Präsens für Sachverhalte der Gleichzeitigkeit und der Dauer wird überwiegend der Wiedergabe von Partizipien und Nominalsätzen vorbehalten. Die Afformativkonjugation (AK, "Perfekt") dient zum Ausdruck von vorzeitigem Geschehen und wird in der Übersetzung weitgehend mit Vergangenheitsformen wiedergegeben. Die im Hebräischen vielschichti-

¹ Zum (gottesdienstlichen, seelsorgerlichen) Verlesen ist diese Arbeitsübersetzung nur bedingt geeignet. Dafür wären zumindest Gottesname (JHWH und JH = HERR) und Gottesbezeichnungen (Adonaj = Herr, El und Elohim = Gott, Eljon = Höchster) zu übersetzen und da und dort wohl auch sprachlich-stilistische Glättungen bzw. Anpassungen an den Sprachfluss des Deutschen bzw. der Umgangssprache vorzunehmen.

² Zur theoretischen Begründung verweise ich auf R. BARTELMUS, *HYH. Bedeutung und Funktion eines hebräischen "Allerweltswortes"* (ATSAT 17), St. Ottilien 1982. Die Sachverhalte sind nun leichter lesbar dargestellt in R. BARTELMUS, *Einführung in das biblische Hebräisch mit einem Anhang: Biblisches Aramäisch für Kenner und Könner des biblischen Hebräisch*, Zürich 1994. Zur Problematik im Blick auf die Psalmen vgl. auch (mit Literaturhinweisen) meine Dissertation: B. WEBER, *Psalm 77 und sein Umfeld. Eine poetologische Studie* (BBB 103), Weinheim 1995, 42.

gere Präformativkonjugation (PK, "Imperfekt") wird vielfach futurisch oder aber mit modalen Hilfsverben ("wollen", "können", "sollen", "müssen") übersetzt. Auch wiederholte, von der Vergangenheit in die Gegenwart hineinragende Tätigkeiten ("immer wieder etwas tun") oder generelle Sachverhalte können mit der PK bezeichnet werden. In einigen Fällen kann daher für die Wiedergabe der PK das deutsche Präsens zutreffend sein. Die namentlich bei Satzfolgen verwendete und mit der Konjunktion "zusammengesetzte" Form wPK ("Imperfektum consecutivum") entspricht weitgehend dem zur AK Gesagten, nur dass vielfach ein "Fortschreiten" angezeigt wird. Analoges gilt im Blick auf die Form wAK – insofern sie einem "Perfektum consecutivum" entspricht – im Blick auf die PK. Mit diesen wenigen Hinweisen sind nur die wichtigsten Sachverhalte im komplexen hebr. Verbal- und Syntaxsystem angezeigt.

Ein weiteres Kennzeichen der beigegebenen Übersetzung ist, dass sie die *Psalmstruktur* transparent machen will. So wird nicht einfach der traditionellen (nicht immer sachgerechten) Verszählung gefolgt, sondern der Psalm mit seinen Verszeilen dargeboten. Durch die Abstandmarkierung wird zudem ersichtlich, welche zwei (oder seltener drei) Zeilen "parallel" laufen (man spricht vom "Parallelismus der Glieder"), d.h. zusammengehören und sich in der Aussage "ergänzen". Neben den Verszeilen (a, b...) und den Versen (zwei oder drei Zeilen) sind als höhere Bausteine des Psalms auch die Strophen oder noch grössere Einheiten (Hauptteile, Stanzas) angezeigt (I, II ... bzw. I A, I B ...). Soweit es mir ersichtlich war, wird zudem unterhalb der angezeigten Strophen- und Stanzas in Klammern angegeben, wo solche Strophen bzw. Stanzas aufeinander bezogen bzw. einander ergänzend zu interpretieren sind (z.B. A – A'). Trotz allem Bemühen ist es nur beschränkt möglich, die Eigenheiten der hebr. Ursprungssprache in der deutschen Zielsprache kenntlich zu machen. Viele Besonderheiten (z.B. Wörter mit mehrfacher Bedeutung, Wort- und Sinnsprüche und v.a. Klangmuster) können im Deutschen nicht adäquat wiedergegeben werden (z.T. wird in den der Übersetzung folgenden "Anmerkungen" darauf hingewiesen).³

b) Vokabular

Für solche, die den Psalmtext vom Hebräischen her erschliessen wollen, wird als Hilfestellung für die Übersetzung das Vokabular in Auswahl angegeben. Es werden nicht alle im Text vorkommenden Wörter angezeigt, sondern seltenere, besonders wichtige oder solche, die im vorliegenden Psalm eine besondere Bedeutungsfärbung haben. Angegeben ist die lexikalische Grundform des Wortes und eine oder mehrere Übersetzung(en) dazu.⁴ Die deutschen Begriffe geben mögliche Wiedergaben des hebr. Aus-

³ Als hilfreiches Arbeitsmittel, das ergänzend zu diesem Wb Pss verwendet werden kann, ist auf die kürzlich erschienene Psalter-Synopse hinzuweisen, die auf jeweils einer Doppelseite den hebräischen (masoretischen) Text, die griechische Septuaginta und als deutsche Übersetzungen die Einheitsübersetzung und die revidierte Luther-Ausgabe (1984) parallel darbietet: W. GROSS / B. JANOWSKI (Hrsg.), unter Mitwirkung von T. POLA, Psalter-Synopse. Hebräisch – Griechisch – Deutsch, o.O. (= Stuttgart) 2000.

⁴ Diese sind namentlich entnommen aus L. KOEHLER / W. BAUMGARTNER, Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament, Leiden ³1967–1995 (= HALAT) und z.T. auch aus R.-F. EDEL, Hebräisch-Deutsche Präparation zu den Psalmen, Marburg ³1976 (1966).

drucks an. Für die präzise Erfassung sind die einschlägigen Lexika⁵ sowie der Kontext einzubeziehen. Dem Benutzer des Wb Pss wird zugemutet, dass er die im Text zur Anwendung kommende Form selber bestimmen kann. Eine Ausnahme bilden die (angegebenen) Verbformen; hier wird nach dem Auflisten von Grundform und Übersetzung(en) in Klammer die Auflösung der im Text verwendeten grammatikalischen Form dargeboten. Für die verwendeten Sigla und Abkürzungen sei auf das Abkürzungsverzeichnis hingewiesen.

c) Form und Inhalt

Diese Rubrik bietet eine knappe gattungsmässige und inhaltliche Erschliessung des Psalms. Es finden sich Überlegungen zum Genre (Typus, Gattung) des Psalms, eine inhaltliche Gliederung, Hinweise zur Sprachform und allenfalls zur entstehungsgeschichtlichen Situation. Auf spezielle sprachliche Schwierigkeiten und Interpretationen wird hingewiesen.

d) Struktur und Poesie

In diesem Abschnitt werden Beobachtungen zur poetischen Gestalt des Psalms dargeboten. Dazu wird auf Leitwörter oder Begriffsfelder hingewiesen, auf wichtige poetische Figuren aufmerksam gemacht und die Struktur des Psalms erörtert. Aus der Überzeugung heraus, dass die poetischen Figuren und Strukturen nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern Träger von Bedeutung sind, kommt diesen Beobachtungen eine für die Interpretation wichtige Bedeutung zu (s.u.).

e) Kontexte

Unter dieser Rubrik wird dem Umstand Rechnung getragen, dass der einzelne Psalm nicht isoliert zu uns kommt, sondern eingebettet in Kontexte. Dazu gehört namentlich die Stellung und Einbettung des Psalms im Psalter, dann im AT und endlich in der Heiligen Schrift beider Testamente (s.u.).

f) Anregungen für die Praxis

⁵ Als Standard im deutschsprachigen Bereich gelten für die lexikalische Erschliessung namentlich das vorhin genannte HALAT (4 Bände für das Hebräische, 1 Band für das Aramäische) sowie der erst in Teilbänden vorliegende Ges¹⁸ (W. GESENIUS, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, unter verantwortlicher Mitarbeit von U. RÜTERSWÖRDEN bearbeitet und herausgegeben von R. MEYER / H. DONNER, Berlin u.a. ¹⁸1987ff.), für die theologische Begriffsbestimmung E. JENNI (Hrsg., unter Mitarbeit von C. WESTERMANN), Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (2 Bände), München – Zürich ³1978 (1971) und ²1979 (1976) sowie G.J. BOTTERWECK / H. RINGGREN / H.-J. FABRY (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament (8 Bände), Stuttgart 1973–1995.

In diesem letzten Abschnitt wird ein erster Brückenschlag vom Text zum heutigen Leser versucht. Dabei kommen theologische, frömmigkeitspraktische und gemeindliche Aspekte zum Tragen. Eine auch nur einigermaßen erschöpfende Auslegung bzw. Aktualisierung ist nicht angestrebt. Die kurzen und subjektiv gefärbten "Farbtupfer" wollen Anstoss zum Weiterdenken geben sowie zur persönlichen und gemeindlichen Neuverwendung des Psalms in der heutigen Zeit. Den Schluss machen Hinweise, wo sich der Psalm in den wichtigen deutschsprachigen Gesangbüchern der Evangelischen und Katholischen Kirche(n)⁶ – sei es als Lesetexte⁷ oder vertont mit Melodieangaben – findet.⁸

2. Zur Eigenart der alttestamentlichen Psalmen

Die in diesem und im nachfolgenden Kapitel dargebotenen Erläuterungen bieten ein theoretisches Gerüst, vermitteln Hinweise, die für das Arbeiten mit dem Wb Pss dienlich sind und zeigen dem Leser meinen Interpretationsansatz.⁹ Sie fundieren und ergänzen damit die Erläuterungen zu den einzelnen Psalmen.¹⁰

⁶ Berücksichtigt wurden: EG (Stammteil sowie die Ausgaben EG-Wü, EG-BT und EG-West; für die übrigen Regionalteile des EGs vgl. H. RIEHM, Die Lieder und Gesänge in den Regionalteilen des Evangelischen Gesangbuchs, Heidelberg 1996); RG; GL (Stammteil) und KG samt CN (die Auflösung der Abkürzungen sowie nähere Angaben finden sich im Abkürzungsverzeichnis).

⁷ Dabei ist auf den nicht unproblematischen Umstand hingewiesen, dass der jeweilige Psalm oft nur in Ausschnitten dargeboten wird (Auswahlkriterium?). Das RG ist diesbezüglich besser, gibt aber den Gottesnamen JHWH nicht mit dem üblichen HERR wieder, sondern ersetzt ihn durch gross geschriebene Personalpronomina, was nicht weniger problematisch ist.

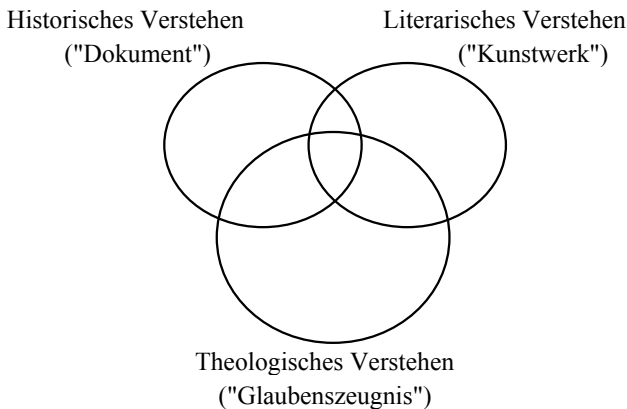
⁸ Durchaus wünschenswerte Hinweise zur jüdischen und christlichen (kirchengeschichtlichen) Rezeption des jeweiligen Psalms sowie zu dessen Aufnahme in verschiedenen Bereichen kirchlichen und künstlerischen Wirkens hätten den Rahmen dieses Wb Pss und die Möglichkeiten ihres Verfassers gesprengt. Wer diesbezüglich interessiert ist, findet zumindest Hinweise in den entsprechenden Abschnitten des Literaturverzeichnisses ("Die Psalmen in Wirkungsgeschichte und Praxis").

⁹ Eine ausführliche Einleitung zu den Psalmen kann an dieser Stelle nicht dargeboten werden. Dazu sei auf die Eingangskapitel in den Psalmenkommentaren hingewiesen, z.B. "Teil I: Einleitung" bei K. SEYBOLD, Die Psalmen (HAT I/15), Tübingen 1995, 1–26 (dort finden sich weitere Literaturangaben), oder aber auf die Einführungen zu den Psalmen wie K. SEYBOLD, Die Psalmen. Eine Einführung (UB 382), Stuttgart ²1991 (1986); I. BALDERMANN, Ich werde nicht sterben, sondern leben. Psalmen als Gebrauchstexte (WdL 7), Neukirchen-Vluyn 1990; H. SEIDEL, Auf den Spuren der Beter. Einführung in die Psalmen (Arbeitsbücher für die Aus- und Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter), Berlin ²1987 (1980); G. FOHRER, Psalmen, Berlin – New York 1993; E. ZENGER, Das Buch der Psalmen, in: E. ZENGER u.a., Einleitung in das Alte Testament (KStTh 1,1), Stuttgart – Berlin – Köln ³1998, 309–326.

¹⁰ Manchem Leser wird es leichter fallen, bei der Arbeit mit dem Wb Pss mit den Erläuterungen zu den einzelnen Psalmen einzusteigen und sich später, von der praktischen Arbeit an den Psalmen her, der theoretischen Grundlegung zuzuwenden.

a) Die verschiedenen Zugangsweisen zu den Psalmen

Die Geschichte der Psalmenauslegung zeigt, dass unterschiedliche Zugangsweisen zu diesen Texten, Gebeten und Liedern möglich sind. Da ist etwa der Zugang über das liturgische Lesen, Beten oder Singen der Psalmen im Gottesdienst zu erwähnen, das neben dem eher intuitiven und existentiellen Erfassen durch den einzelnen Leser und Beter steht. Es gibt meditative, seelsorgerliche, (tiefen)psychologische, didaktische und theologische Erschliessungen zu den Psalmen. Der Christenmensch wird den Psalter auch vom NT her, d.h. von Christus her und auf Christus hin, lesen und interpretieren. Das Wb Pss will – ohne andere Zugänge abzuwerten – insbesondere der bibelwiss. Erschliessung dienen und sie für die kirchliche Praxis im weitesten Sinn fruchtbar machen. Doch bereits die in der Alttestamentlichen Wissenschaft vornehmlich gepflegte exegetisch-theologische Zugangsweise ist heute vielgestaltig und zeigt sich in unterschiedlichen Schwerpunkten und Forschungsrichtungen. Ich möchte anhand eines einfachen 3-Kreise-Modells drei wesentliche Verstehensdimensionen der exegetisch-theologischen Zugangsweise skizzieren und kurz erläutern.



Die Begründung für dieses Modell liegt darin, dass bei allen drei Verstehensdimensionen ein konstitutiver Sachverhalt des Bibelwortes, in unserem Fall: der Psalmen, angesprochen ist. So liegt die Berechtigung des historischen Zugangs darin, dass wir es mit einem "Dokument" aus einer andern Zeit und Kulturepoche zu tun haben, das über einen grossen Zeitraum hinweg bis zu uns heute überliefert wurde. Es gilt, sich dieser "Zeitdifferenz" gewahr zu werden, die geschichtlichen und sozio-kulturellen Entstehungsbedingungen, die damit auch wesentlich Verstehensbedingungen sind, zu erarbeiten. Dies in einer sachgerechten Weise zu leisten, ist Aufgabe und Dienst der historischen Auslegung.

Wir haben es aber nicht nur mit einem Dokument vergangener Zeit, sondern zugleich mit einem literarischen Erzeugnis, einem "Kunstwerk", zu tun. Diesem Umstand trägt das literarische Verstehen Rechnung, das sich um die originalsprachliche Erschliessung, das Textverständnis, aber auch die Wirkabsichten im Blick auf Hörer bzw. Leser bemüht. Im Fall der Psalmen, die verspoetisch verfasst sind, d.h. besonders kunstvolle Textgebilde

darstellen, kommt der literarischen bzw. poetologischen Auslegung ein entsprechend hoher Stellenwert zu. Dies unter der Annahme, dass sich in der "Gestalt" der Psalmen wesentlich auch deren "Gehalt" anzeigt.

Das theologische Verstehen schliesslich kann als dritter Teilbereich (aber auch als die einzelnen Teilbereiche umfassende Verstehensleistung) angesehen werden. In ihr bricht sich der Umstand Bahn, dass wir es nicht mit irgendwelchen Texten zu tun haben, sondern mit solchen, die in ein Buch eingeordnet und mit andern im Kanon biblischer Bücher vereint wurden. Sie wurden durch die jüdische und christliche Glaubensgemeinschaft überliefert und kommen mit dem autoritativen Anspruch auf uns zu, "Heilige Schrift" zu sein. Es sind Glaubenszeugnisse im doppelten Sinn, indem sie von Glaubenserfahrungen zeugen und zu Glaubenserfahrungen anstiften wollen. Auf dem Weg der Kanonisierung ist das Menschenwort der Psalmen, die weithin Gebete *zu* Gott sind, zugleich Gottes Wort *an* uns Menschen geworden. Diese normative, "über-geschichtliche" Gültigkeit hebt die Psalmen für die jüdische wie die christliche Glaubensgemeinschaft aus der Vielzahl alter und neuer Lieder und Gebete heraus.

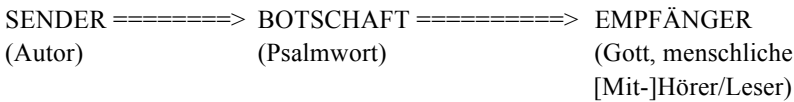
Jede der drei skizzierten Verstehensweisen hat ihre Voraussetzung, ihre Chance, aber auch ihre Grenze und Gefahr, wenn sie aus dem Modell herausgebrochen und absolut gesetzt wird. Das Modell überschneidender Kreise weist darauf hin, dass es Überlappungen zwischen den Zugangsweisen gibt. Es will als korrekturbedürftiges und offenes Modell in dem Sinn verstanden sein, als es nicht abschliessend den Bibelzugang auf diese drei Verstehensrichtungen einengen will. Dass der das theologische Verstehen markierende Kreis grösser und stärker in die andern beiden Kreise eindringend dargestellt ist, ist Absicht: Das theologische Verstehen kann die beiden "profanen" Methoden zwar nicht entbehren, ihm kommt aber eine Vorrangstellung durch den Umstand zu, dass wir es eben mit der Bibel zu tun haben, in der sich uns der Gott JHWH bzw. der Vater Jesu Christi offenbart.

Das Wb Pss behält alle drei Verstehenskreise im Blick (und will mit den "Anregungen zur Praxis" darüber hinaus das Fenster für andere Zugänge öffnen), legt aber ein besonderes Augenmerk auf das literarische bzw. poetologische Verstehen, zumal dieses in der deutschsprachigen (Kommentar-)Literatur zu den Psalmen bisher am Wenigsten aufgenommen wurde. Die nachfolgenden Erörterungen begründen und veranschaulichen das literarische Verstehen der Psalmen und zeigen das diesem zugrunde liegende Textverständnis.

b) Die Eigenheiten der bibelhebräischen Versdichtung im Allgemeinen¹¹

aa) Die poetische Sprachfunktion

Der Umstand, dass die biblischen Psalmen im Sprachmodus der Poesie (Versdichtung) verfasst sind, ist für ihre Interpretation wesentlich. Diese Ausgangsthese soll mit Hilfe des Modells der Kommunikation und der dabei beteiligten Sprachfunktionen verständlich gemacht werden. Gesprochene, aber auch vertextete Sprache dient normalerweise der Verständigung, der Kommunikation. Ein Partner will einem andern etwas sagen, und zwar so, dass dieser das Mitgeteilte so versteht, wie es beabsichtigt wurde. Damit haben wir das einfachste, dreiteilige Kommunikationsmodell angesprochen, das – vereinfacht und auf die Psalmen angewandt – folgendermassen skizziert werden kann.



In der Kommunikationssituation des Alltags besteht die Absicht des Sprechens (bzw. einer schriftlichen Mitteilung) vielfach darin, dass Wissen und Einsicht vermittelt werden will. Das Entscheidende ist also der nicht-sprachliche Sachverhalt (Referenz), der mit sprachlichen Mitteln von einer Person (Sender) zur anderen (Empfänger) vermittelt werden soll. Nun wissen wir aus der Alltagsrealität, dass es beim Sprechen keineswegs immer und ausschliesslich um Wissensvermittlung geht. Wenn jemand mit seiner Sprache Freude oder Not ausdrückt, steht nicht die Sachinformation, sondern das Empfinden im Vordergrund, das zum Einfühlen und weniger zum (logischen) Verstehen einlädt. Und wenn jemand einen Mitmenschen zu einer Handlung auffordert oder sie gar befiehlt, dann ist das primäre Ziel nochmals ein anderes: weder Verstehen noch Fühlen, sondern Tun. Bei jedem dieser Beispiele der Verwendung von Sprache oder Text steht eine andere Sprachfunktion im Vordergrund (Mitteilung eines Sachverhalts, Ausdruck von Gefühlen, Aufforderung zu einer Handlung), ohne dass dabei die andere völlig ausgeschaltet wäre. Bei der Poesie spielen diese Sprachfunktionen ebenfalls eine Rolle, doch stellt sich die Sachlage insofern noch einmal anders dar, als eine in der Alltagssprache selten verwendete Sprachfunktion als neue und wichtigste hinzukommt. Man spricht von der *poetischen* (oder *ästhetischen*) Sprachfunktion. Es ist diejenige Sprachfunktion, welche auf sich selbst zurückverweist, d.h. die die Formgebung der Mitteilung selbst (des Satzes, des Gedichts, des Psalms) in den Vordergrund schiebt.

Als einfaches Beispiel für die poetische Sprachfunktion kann ein Werbeslogan dienen wie z.B.: "Der Kluge reist im Zuge". Der Satz kommt daher wie eine einfache Information, doch insgeheim ist er "mehrdeutig": Er will auch Gefühle wecken und enthält eine implizite Aufforderung. Dies alles geschieht quasi über die "Drehscheibe" der poetischen Sprachfunktion, die im Vordergrund steht. Der Satz mit Lautspiel und Binnenreim "lädt" nämlich ein, über ihn selbst nachzudenken, "nachzufühlen" und "nachzuhandeln", indem

¹¹ Vgl. zu diesem Theorierahmen eines poetisches Textverständnisses die weitergehenden und mit Literaturhinweisen versehenen Erörterungen in B. WEBER, Psalm 77 und sein Umfeld. Eine poetologische Studie (BBB 103), Weinheim 1995, 3–16.

er die durch (in diesem Fall lautliche) Wiederholungen verbundenen Wörter "Kluge" und "Zuge" als eng zusammengehörig assoziiert, so dass es dem Hörer eingängig und – nach dem Willen der Werber – klar ist, dass der wirklich kluge Mensch eben Zug (und nicht Auto) fährt. Ähnlich, wenn auch ohne ökonomische Abzweckung wie bei der Werbung, verhält es sich in poetischen Gebilden, wie es Psalmen sind.

Die poetische Sprachfunktion mit ihrer Rückbezüglichkeit leitet die Hörer bzw. Leser – durch vielfältige Wiederholungsmuster und anderes mehr – dazu an, den Text *selber* genau abzuhorchen, weil in seiner "Gestalt" eben wesentlich der "Gehalt" zum Vorschein kommt. In der Poesie ist also das "Was" (Inhalt der Mitteilung) engstens mit dem "Wie" (Art und Weise, "Gefäss" der Mitteilung) verknüpft. Deshalb ist das genaue Erfassen der Gestalt bei poetischen Texten, wie es die Psalmen sind, ausserordentlich wichtig. Der Wahl der Worte, dem Satzbau, der gewählten Ausdrucksweise, dem Klangbild, der Baustruktur und anderem mehr kann im Zusammenhang des Textganzen Bedeutung zukommen. Poesie als "Musik der Sprache" ist keine dahingeworfene, sondern eine sorgsam ausgewählte Sprachform. Es handelt sich um die kunstvollste und dichteste sprachliche Aussageform, die wir Menschen kennen. Poetische Texte sind zwar oft recht kurz, generieren aber mit ihren Anspielungen, versteckten Andeutungen, indirekten Hinweisen und Gefühlsassoziationen eine grosse Bedeutungsvielfalt. Der Komplexität der Poesie entspricht, dass sie oft nicht schnell und leicht verständlich ist, sondern auf Seiten des "Empfängers" nicht selten eine hohe Interpretations- und Verstehensleistung einfordert. Es bedarf dann eines mehrfachen (zyklischen) Lesens bzw. Hörens und Memorierens, um den im Gedicht bzw. Psalm eingelagerten Bedeutungsreichtum zu Tage heben zu können. Poesie im Allgemeinen und bibelhebr. Psalmenpoesie im Besonderen ist gekennzeichnet durch ein Spiel mit Mehrdeutigkeiten.

Ein Beispiel aus unserer Sprache: Das Wort "Bank" kann sowohl eine Sitzgelegenheit als auch ein Geldinstitut bezeichnen. In der Alltagssprache tun wir alles, um Mehrdeutigkeiten in Aussagen zu vermeiden, weil sie Missverständnisse heraufbeschwören, die u.U. fatale Folgen zeitigen können. Psalmenpoesie dagegen liebt das Spiel mit Mehrdeutigkeiten, die ihr dazu verhelfen, hinter einem Wort bzw. einer Aussage mehrere Deutungen gleichzeitig mitschwingen zu lassen (bei der Übersetzung geht diese Mehrdeutigkeit leider meist verloren). Der sich dadurch einstellende Bedeutungsreichtum und die Aussagevielfalt der Poesie gehen in den atl. Psalmen mit einer grossen "Offenheit" und damit einer "Flexibilität" einher, die Aussage an verschiedene Kontexte und damit auch auf verschiedene Hörer und Leser zu verschiedenen Zeiten "anzupassen". Die bis heute immer wieder erkannte Aktualität der Psalmen als "Wiederverwendungstexte" ist eine Folge davon.

bb) Poesie als Struktur

Die poetische Funktion als Rückverweis auf den Text und sein "Muster" manifestiert sich auch in einem Beziehungsgefüge der einzelnen Textbausteine (Satz / Verszeile / Vers / Strophe / Stanze) untereinander und zum ganzen Poem (Gedicht, Lied, Psalm). Das Poem kann man daher als ein Netzwerk ansehen, in dem die einzelnen Fäden miteinander verknötet sind. Sein Aussagegehalt ergibt sich nicht nur durch die Bedeutung der Wörter

und Sätze, sondern auch aus der genannten Wechselwirkung zwischen den einzelnen Elementen bzw. Bausteinen des Textes und ihrem Stellenwert im Text insgesamt. Die Wechselwirkung stellt sich aufgrund von Ähnlichkeit und / oder Gegensätzlichkeit ein. In der Textinterpretation poetischer Gebilde ist es daher wesentlich, auf jeder Stufe die durch "Wiederholungen" (Elemente, die identisch, ähnlich oder gegensätzlich zueinander sind) zustande kommenden Beziehungsgeflechte (zwischen Wörter, Klängen, Sätzen, Versen, Strophen etc.) zu erkennen und die dadurch erzeugte Sinndynamik zu erfassen.

Beim bereits erwähnten Werbeslogan "Der Kluge reist im Zuge" ergibt sich eine Wechselwirkung auf der "Klang"-Ebene (Binnenreim) zwischen dem Ähnlichkeitspaar "Kluge / Zuge". Über die Klangähnlichkeit werden die beiden Begriffe beim Hörer eng verbunden und damit Bedeutung "eingestiftet" (Klug-sein und Zug-fahren sind offensichtlich zusammengehörig). Ein etwas komplexeres Beispiel sei aus den Psalmen selbst herausgegriffen: In Ps 77 liegt – meist auch in den deutschen Übersetzungen erkennbar – eine Wechselwirkung zwischen denjenigen Versen vor, die Formulierungen des "Erinnerns / Gedenkens" (זָכַר 4.7.12f.) bzw. "Vergessens" (שָׁכַח 10) enthalten. Damit wird in Ps 77 in vielschichtiger Weise Not und Notwendigkeit des "Erinnerns" – bzw. seines Gegenteils – von Gott wie vom Menschen her thematisiert und eine "Struktur" des (kollektiven) Gedenkens bzw. der Vergegenwärtigung aufgebaut. Um diesen Psalm verstehen zu können, ist es wesentlich, den Bedeutungssinn dieses vielschichtigen Wiederholungsmusters mit seinen nuancenreichen Variationen möglichst genau auszuloten.¹²

Ein Poem ist also keineswegs beliebig zusammengestellt, sondern erweist sich meist als hochgradig strukturiert, also durchkomponiert. Ein Psalm ist dementsprechend nicht nur dem Textfluss nach, d.h. linear von oben nach unten, aufzuschlüsseln, sondern quasi als "räumliches Gebilde" aufzufassen, das von verschiedenen Seiten "beschaut" werden will. Lyrische Psalmdichtung hat durch ihre Intensität, Schönheit und Offenheit eine Nähe zum Geheimnis.

c) Merkmale der Textorganisation der Psalmenpoesie

Wie sich die genannten allgemeinen poetischen Eigenheiten in der bibelhebräische Psalmenpoesie konkretisieren, soll in diesem Abschnitt dargelegt werden. Das bereits genannte "Prinzip der Wiederholung" (Rekurrenz), mittels dem verschiedene Sprachelemente und Textbausteine miteinander in Beziehung gesetzt werden, ist auch für die alt-hebräischen Psalmenpoesie leitend. Nicht alle Wiederholungselemente können in einer Übersetzungssprache wie dem Deutschen erkannt werden, deshalb ist es gerade bei poetischen Texten wichtig, sich – wenn möglich – der Originalsprache zuzuwenden. Nachfolgend werden wesentliche Muster der Wiederholung (bzw. Ähnlichkeit oder Gegensätzlichkeit) genannt und einige Hilfestellungen bei der Erarbeitung und Interpretation derselben gegeben. Die ersten beiden Rubriken behandeln Entsprechungen auf der Sprachebene, die letzten beiden solche auf der Strukturebene eines Psalms.

¹² Nähere Ausführungen dazu finden sich in B. WEBER, Psalm 77 und sein Umfeld. Eine poetologische Studie (BBB 103), Weinheim 1995, insbesondere 57–61.183–187.193–198.

aa) Entsprechungen auf der Wort- und Bedeutungsebene

Ein wesentliches Mittel zum Verständnis der Poesie besteht darin, im Text angelegte Entsprechungen (Äquivalenzen) zu erkennen und zu interpretieren. Mit Entsprechungen sind innertextliche Bezugssysteme (in unserem Fall zwischen Wörtern und Begriffen) gemeint, die durch (variierte) Wiederholung von gleichen, ähnlichen oder gegensätzlichen Wortbedeutungen und Begriffen zustande kommen.¹³ Durch solche Beziehungen wird die poetische Sprachfunktion aktiviert und der Psalmtext mit zusätzlicher Bedeutung aufgeladen bzw. angereichert.

Dominieren einzelne Wörter bzw. Begriffe in einem Text, so spricht man von Leitwörtern (vgl. z.B. das Substantiv קוֹל "Stimme" in Ps 29). Sie zeigen textbestimmende Themenbereiche an, mit Hilfe derer der Autor den Hörer bzw. Leser u.a. auf seine Aussageabsichten hinleitet. Neben den wortwörtlichen Wiederholungen gibt es Varianten der Wiederholung, z.B. durch veränderte grammatikalische Formen ("seine Furcht" bzw. "die Furcht Gottes") oder dadurch, dass die gleiche Wurzel (z.B. "Furcht") in unterschiedlichen Wortarten und Konjugationsformen auftaucht (z.B. auch "sich fürchten", "in Furcht versetzen", "furchtbar" etc.).

Das Feld erweitert sich zusätzlich, wenn neben der wörtlichen Wiederholung sinnverwandte Begriffe ähnlicher (Synonyme) oder gegensätzlicher Art (Antonyme) verwendet werden (z.B. "Gerechtigkeit" und "Recht" bzw. "Unrecht", "Frevel" etc.). Wort- und Wurzelwiederholungen, Synonyme und Antonyme lassen sich dann zu "Wort- und Begriffsfeldern" gruppieren, anhand derer sich wesentliche Aussageschwerpunkte erheben lassen. Für die Interpretation eines Psalmtextes kann es hilfreich sein, z.B. mit Hilfe eines Rasterdiagramms, ein Inventar solcher Wiederholungen und Begriffsfelder zusammenzustellen.¹⁴ Für die Textinterpretation ist allerdings nicht nur die Erhebung häufiger Begriffe und Wortfelder wesentlich; auch die Verwendung von seltenen und auffälligen Vokabeln und Formen kann ein Indikator für Gewichtiges sein.

Die Beobachtung und Registrierung wesentlicher Wiederholungen (eingeschlossen Bedeutungsähnlichkeiten und -gegensätze) innerhalb eines Textes ist jedoch nur der erste, einfachere Schritt zum Verstehen. Anhand der Häufigkeit dieser Phänomene, der Platzierung, der Nuancierung, der Einbettung und Beziehung der jeweiligen Begriffe gilt es dann, im Zusammenhang des Textganzen eine Gewichtung der Aspekte vorzunehmen und die Aussageabsicht zu erheben. Hierzu gibt es keine einfachen Regeln und Methoden, vielmehr ist in diesem Interpretationsprozess eine gewisse Fertigkeit nicht ohne vielfaches "Üben" an Texten und immer neues Hinhören auf die offenen und versteckten Aussageabsichten zu gewinnen. Die Anmerkungen zu den jeweiligen Psalmen möchten dazu anleiten.

¹³ Damit diese Wortwiederholungen in der deutschen Übersetzungssprache erkennbar bleiben, wurde in den beigegebenen Psalmen-Übersetzungen darauf geachtet, dass gleiche hebr. Begriffe – zumindest innerhalb des einzelnen Psalms – wenn möglich mit gleichen deutschen Begriffen wiedergegeben werden.

¹⁴ Beispiele dafür finden sich etwa bei B. WEBER, Psalm 77 und sein Umfeld. Eine poetologische Studie (BBB 103), Weinheim 1995, 323–326, und bei W.G.E. WATSON, Classical Hebrew Poetry. A Guide to Its Techniques (JSOT.S 26), Sheffield ²1986 (1984), 377f.